austauschen
verstehen
weiterkommen

Artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet

Eine Beurteilungshilfe für Alpbewirtschaftende

Inhalt

Vielfalt auf der Alp: Wo befinden sich die Flächen mit BFF-Qualität?	2
Pflanzenbestände mit BFF-Qualität	4
Pflanzenbestände ohne BFF-Qualität	7
So kommt die Alp zu den BFF-Beiträgen	9
Voraussetzungen und weitere Informationen	10

Was will dieses Merkblatt?

Auf Sömmerungsflächen werden Beiträge für die biologische Qualität von artenreichen Grün- und Streueflächen pro Hektare ausgerichtet (BFF-Beiträge Qualitätsstufe II). Massgebend für die Beiträge ist das Vorkommen von Zeigerpflanzen. Dieses Merkblatt zeigt auf, wie diese artenreichen Flächen auf der Alp aussehen können und wo sie anzutreffen sind. Die Bewirtschaftenden erhalten Informationen, wie sie die Grösse und Artenvielfalt dieser BFF-Qualitätsflächen beeinflussen können. Das Verfahren zur Anmeldung von BFF-Flächen und die Methode, wie die Qualität beurteilt wird, sind zusammenfassend dargestellt.
Das Merkblatt trägt dazu bei, den Bewirtschaftenden aufzuzeigen, auf welchen Flächen durch Beweidung und Weidepflege die Vielfalt erhalten und gefördert werden kann.

Rechtliche Grundlagen

Direktzahlungsverordnung DZV; Landwirtschaftliche Begriffsverordnung LBV; Weisungen Artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet; Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG).

1

Wer vom Talgrund auf die Alp steigt, kann die sich verändernden Bedingungen beobachten: Rauhe, rasch wechselnde Wetterbedingungen, starkes Relief mit steilen Hängen, unterschiedliche Bodenbedingungen auf kleinstem Raum. Die Pflanzen und Tiere haben sich an eine Vielfalt von Lebensräumen und kleinen ökologischen Nischen angepasst. Auch die Alpwirtschaft mit ihrer langen Tradition hat sich mit den oft unwirtlichen Verhältnissen arrangiert. Sie ist es, welche die hohe Artenvielfalt mit lokal angepasster Bewirtschaftung fördert und erhält. Die Bedeutung der Alpen für die gesamte Landwirtschaft ist beträchtlich: Auf jede Hektare Landwirtschaftliche Nutzfläche kommt im Sömmerungsgebiet eine halbe Hektare genutzte Alpfläche hinzu. Auf diesen insgesamt rund 500'000 ha Weideland sind naturnahe Verhältnisse die Regel. Das Weidevieh und die Bewirtschaftenden bestimmen, wie sich die Landschaft, die Produktion und die Artenvielfalt in Zukunft entwickeln.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat vor den Alpen nicht Halt gemacht. Neue Strassen oder Fahrwege erleichtern die Bewirtschaftung. Mobile Melkställe erlauben rationelleres Arbeiten. Futterbauspezialisten empfehlen neue Bewirtschaftungsformen, damit die Nährstoffe besser nutzbar sind. Die Anzahl der Mutterkuhalpen nimmt zu, aber auch die Vergandung. Damit ist die Waldfläche fast überall auf dem Vormarsch. Die Summe dieser aktuellen Trends bedeutet eine zunehmende Bedrohung der Artenvielfalt im Sömmerungsgebiet.

Mit den Beiträgen für die biologische Qualität artenreicher Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet sind Anreize zur Erhaltung der Biodiversität geschaffen. Ähnlich wie auf der Landwirtschaftlichen Nutzfläche scheiden Fachpersonen mit Hilfe von Zeigerpflanzen die beitragsberechtigten Flächen aus. Die Zeigerpflanzen sind so gewählt, dass ihr Vorkommen für eine Vielfalt an weiteren Pflanzen und Tieren spricht.

agridea
ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

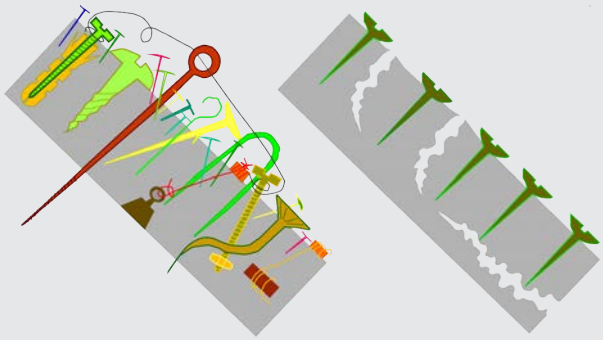
Vielfalt auf der Alp: Wo befinden sich die Flächen mit BFF-Qualität?

Die Artenvielfalt ist auf der Alp nicht gleichmässig verteilt. An steilen Hängen, in Randgebieten oder in nassen Mulden kommen die beitragsberechtigten Qualitätsflächen häufiger vor. Wer die verschiedenen Standorte und Weidetypen kennt, kann für die Anmeldung seiner Alp die richtigen Flächen ausscheiden.

Vielfalt an Nischen für Pflanzen und Tiere
Auf den Alpen gibt es vielerlei Nischen, die für das Leben der Pflanzen und Tiere wichtig sind.
In den lockeren Zwergstrauchheiden nistet das Birkhuhn (4) welches sich und ihre Jungen rasch verstecken kann, wenn Gefahr droht. Die Ast- oder Steinhaufen aus der letzten Weidepflege sind dem Mauswiesel (6) ein willkommener Unterschlupf. Der Baumweissling (5) ist mit seiner dunklen Äderung auf den weissen Flügeln in den trockenen Weiden unverkennbar. Seine Raupe frisst mit Vorliebe Rosen-, Vogelbeer- oder Dornsträucher. In den nassen Senken und an Bachrändern zeigen die Sumpfdotterblume und der Bachnelkenwurz (3) an, dass sich hier BFF-Qualität befindet. Der Frauenmantel (2) hingegen weist auf ein mittleres bis hohes Nährstoffniveau ohne BFF-Qualität hin. Wer die Zeichen der Natur liest, kann die Qualitäten auf der Alp fördern.

Büsche und Unkräuter: Beobachten und Regulieren
Eine systematische und regelmässige Weidepflege ist die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung der BFF-Qualität. Dabei ist eine Beobachtung der Büsche und Unkräuter der erste Schritt, denn nicht überall ist ein gleich häufiges Eingreifen notwendig. Ein paar Büsche sind tolerierbar, solange ihr Wachstum kontrolliert wird, da damit das Vorkommen der Zeigerpflanzen für die BFF-Qualität positiv beeinflusst wird. Wo aber die Zwergsträucher oder Farne flächendeckend überhand nehmen, ist ein rechtzeitiges Eingreifen notwendig. Bei Grünerlen zum Beispiel kann eine gezielte Beweidung mit Ziegen oder Engadiner Schafen Erfolg haben. Die Erfahrungen in der Bekämpfung von Problempflanzen ohne chemische Keule sind heute gross: Lassen Sie sich beraten! Oft fehlen jedoch die helfenden Hände für die Weidepflege.
Warum nicht neue Wege suchen und mit Vereinen, Naturschutzorganisationen, Zivildienstleistenden oder Kunden der Alpprodukte Kontakt aufnehmen?

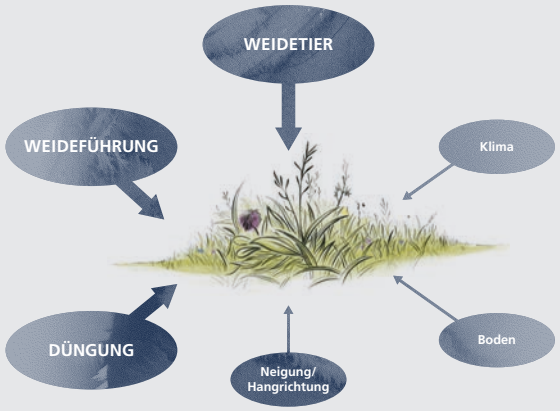
Abgestufte Nutzung oder wie BFF-Qualität entsteht
Auf der Alp kommen viele verschiedene Standorte und Weidetypen vor, die sich in der Produktivität und im Vorkommen von seltenen/typischen Pflanzen unterscheiden. Der Intensivierung sind in höheren Lagen enge Grenzen gesetzt, denn eine Düngung am falschen Ort kann die Futterqualität unerwartet vermindern. Hangrutsche können zudem die Folge sein, denn die an magere Verhältnisse angepassten Pflanzen sind Tiefwurzler und halten den Hang stabil.



Die Pflanzenvielfalt auf mageren Böden sichert steile Hänge besser vor Erosion als eine gedüngte Weide mit wenigen Pflanzenarten.

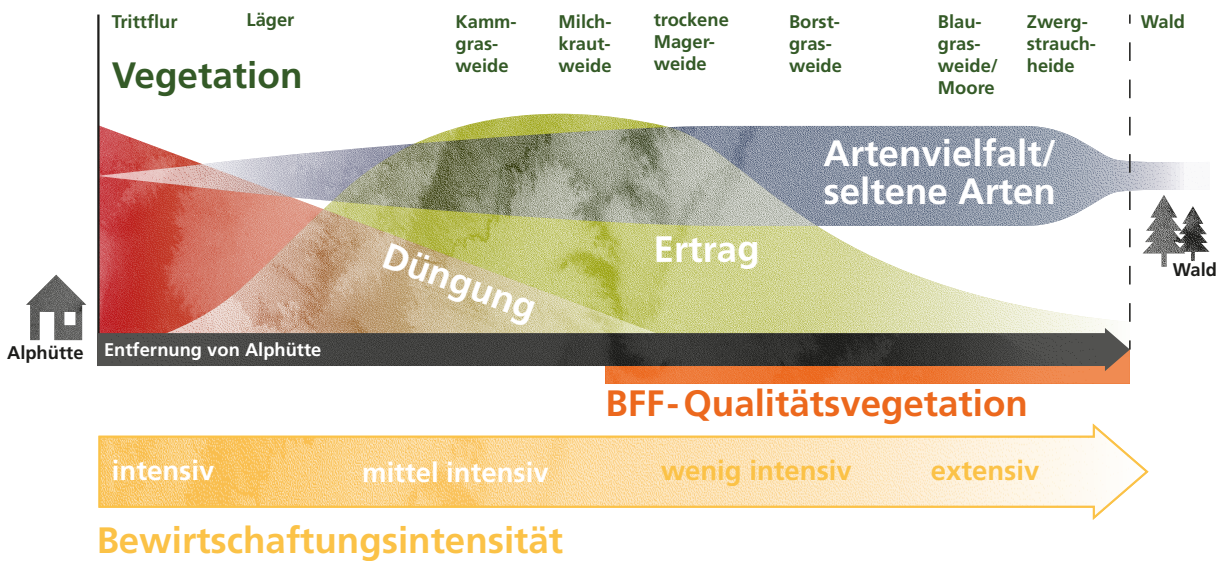
Viele Faktoren bestimmen die Pflanzen-Zusammensetzung der Weide
Welches Raufutter das Vieh auf der Alpweide vorfindet, hängt von vielem ab: Einige Faktoren sind von den Bewirtschaftenden nicht beeinflussbar: Klima, Boden, Neigung/Hangrichtung. Die Weideführung und die Tierrasse mit ihren Gewohnheiten hingegen können darüber entscheiden, wo BFF-Qualitätsflächen aufkommen können. Robuste Landrassen, die auch ausserhalb der Alpsaison an mageres Futter gewöhnt sind, fressen auch unbeliebtere Pflanzen besser. So kann für die Weidepflege kostbare Handarbeit eingespart werden. Mit einer geschickten Weideführung kann erreicht werden, dass sich die Tiere besser auf der Alp verteilen. Konkret ist zu beachten, dass die Tiere auch die abgelegenen Randflächen der Alp abweiden und so der Vergandung entgegen wirken können.

Allein schon durch die Bewegungen der Weidetiere findet eine Nährstoff-Verlagerung statt. An flacheren Stellen, wo sich die Tiere ausruhen, reichern sich natürlicherweise Mist und Gülle an. Auf den abgelegenen Teilen der Alp, an steilen Hängen oder nassen Mulden hält sich das Vieh nur kurzzeitig auf, Nährstoffe werden von dort wegtransportiert, der Boden magert aus.
Die BFF-Qualitätsflächen finden sich dort, wo kaum Dünger hinkommt und der Boden eher steil und flachgründig ist, oder im Gegenteil dazu in Mulden mit vernässtem Boden. Die Kunst der Bewirtschaftung und der Weideführung ist es, die alpeigenen Nährstoffe der Weidetiere (Mist, Gülle) optimal zu verteilen. Ein Zuviel führt zu wertlosem Läger, ein Zuwenig zu geringerem Ertrag. Hier setzen die BFF-Beiträge an: Wer extensiv genutzte, magere Flächen mit hoher Artenvielfalt vor zusätzlicher Nährstoffzufuhr schützt, kann diese Artenvielfalt erhalten und damit Beitragszahlungen auslösen.
Eine Mistdüngung zum Beispiel wirkt je nach Boden unterschiedlich: Auf tiefgründigen, tonigen Böden kann bereits eine kleine Mistdüngung dazu führen, dass die Zeigerpflanzen für die BFF-Qualität verschwinden. Eine Kraftfutter-Zufütterung kann ebenfalls zusätzliche Nährstoffe in den Kreislauf der Alp bringen und so lokal die spezifische Artenvielfalt verringern.



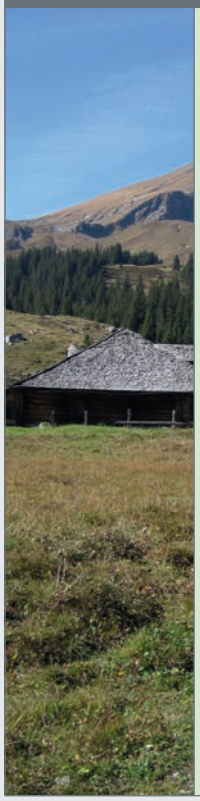
Der Bewirtschafter kann den Pflanzenbestand über die gross gezeichneten Faktoren steuern; die anderen Faktoren sind Standort gebunden.

Zusammenhänge zwischen Bewirtschaftungsintensität, Lage auf der Alp und Artenvielfalt



Pflanzenbestände mit BFF-Qualität

Legende zu den Symbolen



Futter

Geringe Futtermenge, meist mässige Futterqualität

Mittlere Futtermenge, meist mässige Futterqualität

Grosse Futtermenge, gute Futterqualität

Artenvielfalt

Achtung: Hier ist die gesamte Artenvielfalt eines Bestandes gemeint und nicht die Anzahl der Zeigerpflanzen.
Auch artenarme Moore können BFF-Qualität aufweisen, wenn die spezifischen Moorpflanzen dominieren.

Geringe Artenvielfalt

Mittlere Artenvielfalt

Grosse Artenvielfalt

Nutzungsintensität

Achtung: Hier ist die Intensität gemeint, die bezüglich Vegetationstyp keine negativen Bestandesveränderungen bewirkt. Die Nutzungsintensität hängt auch von Tierkategorie und Höhenlage ab. Lassen Sie sich beraten!

Geringe Intensität, nur ein Weidegang pro Saison

Mittlere Intensität, ein bis zwei Weidegänge pro Saison

Hohe Intensität, verträgt mehrere Weidegänge mit Trittbelastung

Düngung/Nährstoffeinträge

Keine Düngung ist optimal für die Entwicklung der BFF-Qualität

Geringe Düngung möglich, Mist alle paar Jahre

Jährliche Düngung mit Mist/Gülle oder hohe Nährstoffeinträge durch das Vieh (Läger)

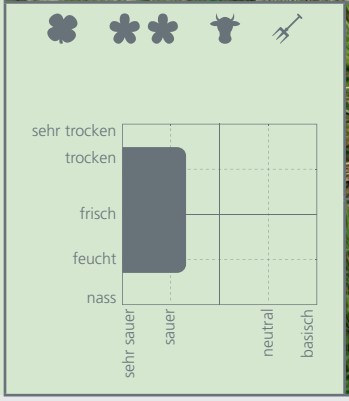
Borstgrasweide (mit lockerem Zwergstrauchbewuchs)

Borstgrasweiden sind im Alpenraum der häufigste Weidetyp mit einer Vielgestalt an Ausprägungen. Viele Bestände sind sehr artenarm, was auf ein sehr saures Gestein oder eine jahrzehntelange einseitige Bestossung zurückzuführen ist, welche nur noch das dominierende Borstgras (9) übrig lässt. Borstgrasweiden mit BFF-Qualität sind artenreich und oft sind einzelne Zwergsträucher wie Heidelbeere oder Heidekraut zu finden. Typisch sind Qualitätszeiger wie Katzenpfötchen, Arnika (10), kleine Sterndolde oder die bärtige Glockenblume.

Erkennen: Vorherrschendes Borstgras mit wenigen, einge-streuten Blumen aus der Liste der Zeigerarten und oft einzelnen Zwergsträuchern.

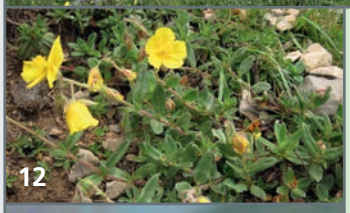
BFF-Qualität fördern: Ausbreitung der Zwergsträucher (über ca. 25%) durch rechtzeitige Weidepflege verhindern, keine Düngung, von Zeit zu Zeit früh und wenn möglich in kleinen Schlägen nutzen, damit auch das Borstgras gefressen wird.

Auf saurem Boden, vorzugsweise Silikatgestein in höheren Lagen.

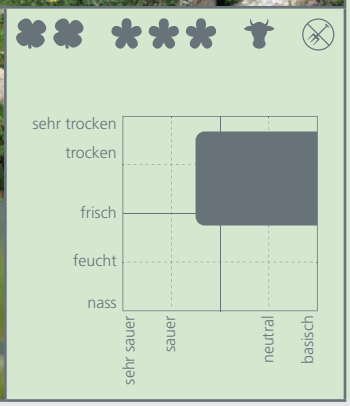


Trockene Magerweide/Blaugrashalde

11


12

13



Die trockenen Magerweiden und Blaugrashalden sind ausserordentlich blumenreich und weisen BFF-Qualität auf. Strukturgebend sind Horste des Blaugrases, der Berg- oder Horstsegge und die vielen Rosettenpflanzen. Meist ist die Pflanzendecke nicht ganz geschlossen und offene Bodenstellen sind sichtbar. Die mageren Hänge werden meist als Schafweiden oder extensive Rinderweiden genutzt und nur in seltenen Fällen gemäht. Typisch sind Qualitätszeiger wie Alpenaster, gemeines Sonnenröschen (12), Rapunzel (13), verschiedene Leguminosen.
In den BFF-Qualitätsflächen kommen vor allem auf den trockenen Böden zahlreiche bekannte Tee- und Heilpflanzen vor wie z. B. der Feldthymian. Diese Aromastoffe fördern die Tiergesundheit und wirken sich positiv auf die Qualität der Alpprodukte aus!

Erkennen: Meist durchsetzt mit Steinen in randlicher Lage der Alp. Vorherrschende Rosettenpflanzen / Kräuter sowie Horste aus Blaugras und niedrige Seggen, sehr blumenreich.

BFF-Qualität fördern: Keine Düngung, sehr extensive Beweidung mit kurzer Besatzzeit. Eher späte Bestossung nach der Blüte der Rosettenpflanzen.

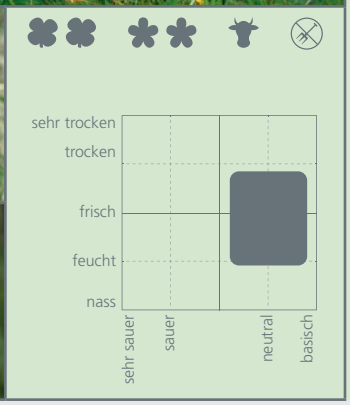
Auf trockenen, flachgründigen bis steinigen und kalkreichen Böden in höheren Lagen, vorzugsweise an sonnigen, steilen Hängen.

Rostseggenhalde

14

15

16



Rostseggenhalden sind Hangrasen, geprägt durch langhalmige Grasartige wie die Rostsegge, der Violettschwingel oder das Bunte Reitgras. Sie wirken sehr uniform und besiedeln kalkhaltige, meist nordexponierte Steilhänge, die stets gut durchfeuchtet und natürlicherweise nicht sehr nährstoffarm sind. Zwischen den dichten und schmalen Blättern der Gräser und Seggen findet eine artenreiche und attraktive Pflanzenwelt genügend Licht und Raum zum Gedeihen. Typische Vertreter davon sind Blattreiches Läusekraut, Narzissenblütiges Windröschen, Berg-Flockenblume (15) und Paradieslilie (16). Die BFF-Qualität ist in diesem Fall gewährleistet. Nicht zu steile Rostseggenhalden eignen sich als Wildheuplanggen oder zur extensiven Beweidung. Wird die Nutzung aufgegeben, verschwinden die Blumen schnell und machen einem eintönigen Grasteppich Platz, wo die Zeigerarten für die BFF-Qualität fehlen.

Erkennen: Schattseitige und wasserzügige Hanglage mit gleichmässigem, dünnblättrigem, nach unten gekämmtem Grasbewuchs. Dazwischen einzelne attraktive Blütenpflanzen.

BFF-Qualität fördern: Verbuschung verhindern, keine Düngung, Nutzung am besten als Wildheuplangge oder sehr extensive Weide.

Meist schattseitig gelegene, frische bis wasserzügige steile Hänge auf eher triefgründigen Kalk-Böden.

Kleinseggenried

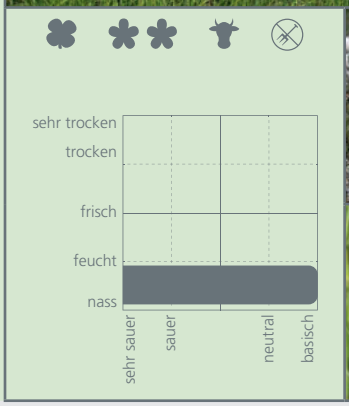
Die Kleinseggenriede wachsen oft auf torfigem Untergrund und bilden einen dichten Rasenbestand aus kleinwüchsigen Sauergräsern und Binsengewächsen. Im Frühsommer sind die weiss blühenden Wollgräser (Schmalblättriges und Scheuchzers Wollgras (18)) von weither sichtbar. Diese Flachmoore kommen auf ökologisch verschiedenen, aber stets nassen Standorten vor. Das kalkarme Kleinseggenried (Braunseggenried) zeigt ein merklich geringeres Vorkommen von Blütenpflanzen und eine geringe Farbenvielfalt. Dennoch kommen viele seltene und geschützte Arten vor und die BFF-Qualität ist vorhanden. Auf kalkreichem Boden wächst das Davallseggenried, das ähnliche Standorte besiedelt, jedoch bunter und artenreicher ist. Die Kleinseggenriede sind je nach Grösse im Bundesinventar der Flachmoore verzeichnet.

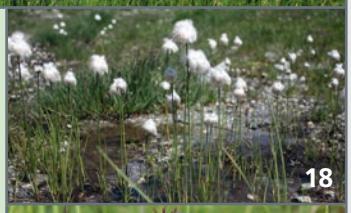
Erkennen: Nasser Bestand mit weiss blühenden Wollgräsern und roten Knabenkräutern (19) im Frühsommer, dominiert von niederwüchsigen Sauergräsern und Binsengewächsen.

BFF-Qualität fördern: Mit einer kurzen Weidezeit bei eher trockenem Wetter, Trittschäden vermeiden.

Nasse Böden in Hanglage oder flach auf kalkarmem oder kalkreichen Gestein.

17




18

19

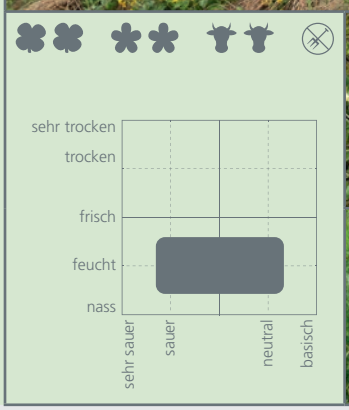
Nährstoffreiche Feuchtweide (Sumpfdotterblumenwiese)

Sumpfdotterblumenwiesen kommen verbreitet vor. Man findet diese feuchten Weiden dort, wo im Winter und bei der Schneeschmelze der Boden oft stark vernässt ist oder entlang von Bachläufen und in Talsenken sowie in Flächen mit Hangwassereinfluss. Die Sumpfdotterblumenwiese besiedelt tiefgründige Böden, die durch nährstoffreiches Grundwasser oder durch regelmässigen Düngereintrag über einen ziemlich hohen Nährstoffgehalt verfügen. Sie gehören mit zu den national geschützten Mooren, haben damit BFF-Qualität und bilden den Übergang zu den produktiven Futterweiden. Die Vegetation wird von grossblättrigen Kräutern dominiert und ist dementsprechend üppig. Das Artengefüge entspricht den mässig gedüngten Verhältnissen und weist auf eine Bewirtschaftung mittlerer Intensität hin, die sporadische Mistzugaben erträgt. Eine optimale Artenvielfalt entwickelt sich hingegen bei Düngerverzicht. Typisch sind Qualitätszeiger wie Sumpfdotterblume (21), Trollblume, Schlangenknöterich (22), diverse Orchideenarten, Bach-Nelkenwurz und Kuckucks-Lichtnelke.

Erkennen: Üppiger, oft grossblättriger Bestand an vernässten Stellen oder in Schattenlagen mit Schlangen-Knöterich, Trollblume, Eisenhutblättriger Hahnenfuss, wird vom Vieh eher gemieden.

BFF-Qualität fördern: Entwässerungsmassnahmen vermeiden oder rückgängig machen. Regelmässige Beweidung oder Mahd gewährleisten. Keine Gülle. Wird auf Düngung verzichtet, kann sich der Bestand je nach Standort in ein Kleinseggenried entwickeln, das weniger Gift- und gemiedene Pflanzen enthält.

20



21

22

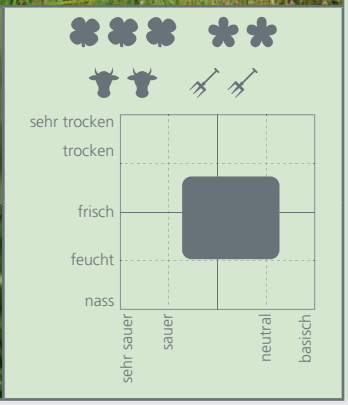
Pflanzenbestände ohne BFF-Qualität

Goldpippau-Kammgrasweide (keine BFF-Qualität)

23

24

25



Die Goldpippau-Kammgrasweide ist in der unteren Alpstufe die produktive Fettweide und vor allem am Nordhang der Alpen heimisch. Eng verwandt mit der Milchkrautweide besiedelt sie ähnliche Standorte, aber in tieferen Lagen. Typisch sind Arten wie das Kammgras (24), der Weissklee und der Goldpippau (25).

Erkennen: Niederwüchsige Weiderasen an flachen oder wenig geneigten Lagen. Auffällig sind ihr sattes und saftig erscheinendes Grün und die goldgelben Blüten des Goldpippau.

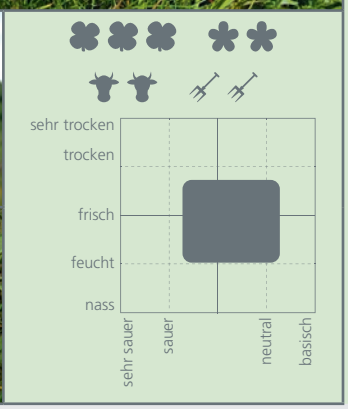
BFF-Qualität fördern: siehe Milchkrautweide.

Milchkrautweide (in der Regel keine BFF-Qualität)

26

27

28



Milchkrautweiden sind ab ca. 1500 m.ü.M. die produktiven Fettweiden mit hohem und qualitativ gutem Futterangebot. Sie befinden sich meist an den intensiver beweideten Orten in Hüttennähe. Es sind dichte und meist niederwüchsige Weiderasen auf fruchtbaren und gut mit Wasser versorgten Böden. Die Bestände wachsen auf wenig geneigtem Gelände. Typisch sind Arten wie der Frauenmantel, das Alpenrispengras (27), der Braunklee und Muttern (28). Die Vegetationszusammensetzung der Milchkrautweiden ist vielgestaltig, abhängig von Bewirtschaftung und Boden. Die absoluten Artenzahlen sind oft hoch, da sowohl Arten der produktiven Standorte als auch Arten der magereren Standorte zusammentreffen. Meist fehlt jedoch die spezifische Vielfalt an gefährdeten Arten, und damit die ausreichende Anzahl der BFF-Zeigerarten. Der Übergang zu den BFF-Magerweiden ist oft fliessend.

Erkennen: Niederwüchsige Weiderasen an flachen oder wenig geneigten Lagen. Auffällig ist ihr sattes und saftig erscheinendes Grün.

BFF-Qualität fördern: Da das Nährstoffangebot im Boden hoch ist, kann die Artenvielfalt nur auf lange Sicht gesteigert werden. An den Orten, wo die Milchkrautweide in eine BFF-Qualitätsfläche übergeht, kann das Ausmagern durch Weglassen der Mistdüngung eine Zunahme der Zeigerarten bewirken und somit die Fläche mit BFF-Qualität vergrössert werden.

Tiefgründige Böden mit reichlich Humus und guter Nährstoffversorgung.

Läger (keine BFF-Qualität)

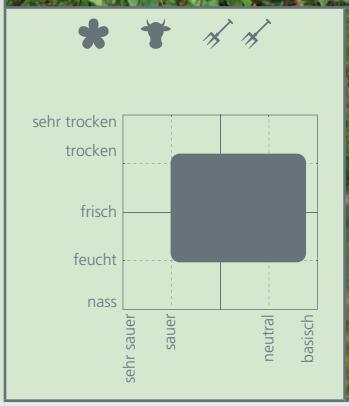
Das Läger gehört rund um die Ställe zu jeder Alp. Der Tritt und die hohe Nährstoffzufuhr durch den häufigen Aufenthalt der Weidetiere bringen eine meist eintönige Vegetation der charakteristischen und grosswüchsigen «Blacken» hervor. Läger bestehen aus einer üppigen Staudenflur von wenigen vorherrschenden Arten, die nicht vom Vieh gefressen werden und ohne Futterwert sind. Sie hebt sich durch ihre flächigen und dichten Bestände deutlich vom umliegenden Weideland ab. Die Läger erreichen keine BFF-Qualität.

Erkennen: Hochwüchsige und grossblättrige Arten wie Alpen-Ampfer (30), Alpen-Greiskraut (31) oder Blauer Eisenhut.

BFF-Qualität fördern: Die alpinen Lägerfluren bleiben sehr lange bestehen, auch dort, wo die Alpbeweidung längst aufgegeben wurde. Hat sich einmal eine Lägerflur ausgebildet, dann ist eine Rückführung zu Qualitätsflächen kaum mehr möglich. Durch rechtzeitiges und regelmässiges Mähen der Blacken oder durch sehr frühes Beweiden kann der Futterwert der Flächen etwas gesteigert werden.

Bevorzugt in der Nähe von Ställen und Viehlägerplätzen sowie in Geländemulden, wo sich die Tiere oft aufhalten.

29



30

31

Feuchtweide mit einseitiger Entwicklung (keine BFF-Qualität)

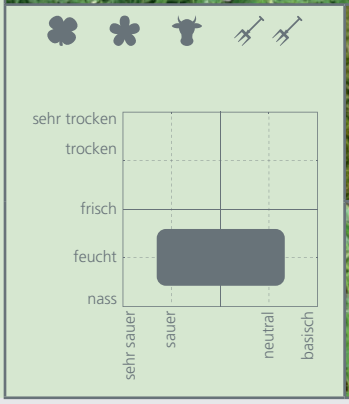
In geeigneter Muldenlage oder dort, wo Gülle und Nährstoffe zusammenkommen, findet sich im optimalen Fall die nährstoffreiche Feuchtwiese oder Sumpfdotterblumenwiese. Sie ist ein BFF-Typ mit Qualität (siehe Seite 6). Da einzelne Pflanzen vom Vieh nicht gefressen werden, besteht die Tendenz zur einseitigen Entwicklung. Die Artenvielfalt nimmt ab und einzelne verschmähte Pflanzen dominieren. Diese verarmten Vegetationstypen erhalten keine BFF-Beiträge mehr, da die Zeigerarten fehlen.

Erkennen: Eine oder die Kombination dieser Arten sind absolut vorherrschend: Schlangenknöterich, Trollblume, Waldbinse (34) oder weisse Hahnenfussarten (33). Neben diesen Arten ist der Bestand artenarm.

BFF-Qualität fördern: Die vorherrschenden Arten reagieren empfindlich auf eine Mahd. Diese Flächen können mit regelmässigem Mähen und Verzicht auf Düngung relativ rasch in die BFF-Qualitätsvegetation überführt werden. Die Futterqualität verbessert sich mit der Abnahme der Giftpflanzen. Falls eine Aufwertung auf diese Art nicht möglich ist, drängt sich ein Auszäunen und damit die Vergandung solcher Flächen auf (Weideplanung).

Auf feuchtem bis nassem Boden mit hohem Nährstoffeintrag, oft in Muldenlage.

32



33

34

So kommt die Alp zu den BFF-Beiträgen

Die Anforderungen an die biologische Qualität sind in der Direktzahlungsverordnung und den entsprechenden Weisungen des Bundes festgelegt. Hier sind allgemein gültige Informationen dargestellt, von denen die Kantone in den Details abweichen können. Erkundigen Sie sich bei der entsprechenden kantonalen Fachstelle!

Anmeldung

- Erfolgt durch die Bewirtschaftenden.
- Je nach Kantonsmodell die ganze Alp oder die vermuteten Gebiete mit BFF-Qualität angeben. Je genauer das Gebiet eingegrenzt ist, umso einfacher ist die Beurteilung.
- Die Beschreibung der Vegetationstypen im vorliegenden Merkblatt hilft, potentielle BFF-Flächen auf der Alp zu erkennen.

Aufbereitung durch Kanton

Vor der Beurteilung im Gelände bereiten die Kantone die Grundlagen auf. Objekte von nationaler Bedeutung aus den Bundesinventaren (Flachmoore, Trockenwiesen und -weiden, Amphibienlaichgebiete, Auengebiete) werden im Luftbild eingezeichnet. Diese Flächen brauchen nicht mehr durch die Fachperson angeschaut zu werden. Sie erfüllen die BFF-Qualität unter der Voraussetzung, dass ein Vertrag mit der kantonalen Fachstelle für Naturschutz abgeschlossen ist. Der Kanton prüft, ob die angemeldeten Gebiete beitragsberechtigt sind: Obere Höhengrenze, Nutzung, Ausschluss nicht zu beweidender Flächen oder Heuwiesen im Sömmerungsgebiet usw. Resultat: Luftbild-Karte für die Fachperson mit den zu prüfenden Flächen.

Beurteilung im Gelände

- Wo möglich in Begleitung des Bewirtschaftenden.
- Unterteilung der Alp in Teilflächen (Zäune, Geländeform usw.) mit Hinweisen zur Erhaltung und Förderung der BFF-Qualität pro Teilfläche. In der Regel Minimalfläche 5 ha.
- Schätzung des Qualitätsanteils pro Teilfläche. Mit dem Vegetationsschlüssel wird auf einer Kreisfläche von 6 m Durchmesser das Vorkommen der Zeigerpflanzen geprüft. Teilflächen mit Qualitätsanteilen unter 20% finden dabei keine Beachtung.
- In jeder Teilfäche wird der unproduktive Flächenanteil berücksichtigt.
- In jeder Teilfläche werden die Zeigerarten an einem typischen Ort für die Qualitätsvegetation notiert; der Ort der Aufnahme wird festgehalten.

Nachbereitung durch Kanton

- Erfassung der Daten, auch die Geometrie der Teilflächen.
- Prüfung der Beitragsberechtigung, insbesondere für die Inventarflächen (Bewirtschaftungsvertrag).

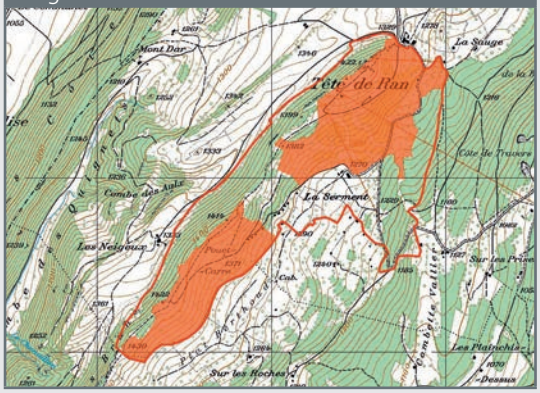
Beiträge

- Die Höhe des Beitrags berechnet sich aus dem Qualitätsanteil in Prozent der Teilflächen unter Berücksichtigung des unproduktiven Flächenanteils.
- Beitragsempfänger sind dieselben Sömmerungsbetriebe, welche auch die Sömmerungsbeiträge erhalten. Wenn mehrere Betriebe beteiligt sind, regelt der Kanton die Verteilung der BFF-Beiträge.

Kontrolle

Spätestens nach 8 Jahren findet eine Kontrolle der Qualitätsflächen statt, gemäss Direktzahlungsverordnung (DZV) darf weder die Fläche noch die Qualität abnehmen. Bei der Kontrolle wird die gleiche Methode wie bei der Erstbeurteilung angewendet.

Die Bewirtschaftenden zeichnen für die Anmeldung die zu beurteilenden Flächen der Alp auf einer Karte ein (orange Bereiche). Je nach Kanton kann das Vorgehen etwas abweichen.



Luftbild nach der Beurteilungsarbeit im Gelände mit Einträgen: Teilflächen (①/②), Testflächen mit/ohne Qualität (+/-), Standort der Artenliste (A).

Legende

- Alp-Perimeter
- nicht beweidbar
- extensive Wiese (LN)
- wenig intensive Wiese (LN)
- unproduktive Flächen
- Trockenwiesen, -weiden (Inventarfläche)

Mit dem geografischen Informationssystem lassen sich aus der räumlichen Lage der Teilflächen und den Qualitätsanteilen die beitragsrelevante Fläche berechnen. Bei der Berechnung der Beiträge wird der unproduktive Flächenanteil berücksichtigt.

Teilfläche Nr.	BFF-Anteil	Fläche (ha) (aus GIS)	Q-Fläche (ha)
1	50%	7.9	3.9
2	70%	8.8	6.1
3	60%	7.9	4.7
4	40%	15.2	6.0
5	55%	15.5	8.5
6	30%	15.4	4.6
7*	100%	7.0	7.0
8*	100%	18.2	18.2
9	35%	24.0	8.4
* TWW-Inventarfläche		**120.2**	**67.8**

Voraussetzungen und weitere Informationen

Voraussetzungen und Ausschlüsse

- Beiträge werden ausgerichtet für alpwirtschaftlich genutzte Wiesen, Weiden und Streueflächen (gemäss LBV Art. 14, Art. 21) im Sömmerungsgebiet. Heuwiesen im Sömmerungsgebiet, die zur Dauergrünfläche gehören, sind nicht beitragsberechtigt.

  Gemähte Flächen auf der Alp, bei denen das Heu auf der Alp selbst verwendet wird, sind beitragsberechtigt und die Fachpersonen beurteilen deren Qualität nach denselben Kriterien wie die normalen Alpweiden.

- Flächen oberhalb der regional festgesetzten Höhengrenze sind nicht beitragsberechtigt. Dort ist der Beitrag der Bewirtschaftenden zur Erhaltung der Biodiversität deutlich geringer.

- Flächen, die gemäss Gesetz nicht beweidet werden dürfen, sind nicht beitragsberechtigt (DZV, Anhang 3), dies sind insbesondere

  – Flächen mit empfindlichen Pflanzenbeständen und Pioniervegetation auf halboffenem Boden;
  – Flächen, auf denen durch Beweidung die Erosionsgefahr offensichtlich verstärkt wird;
  – mit einem Weideverbot belegte Naturschutzflächen.

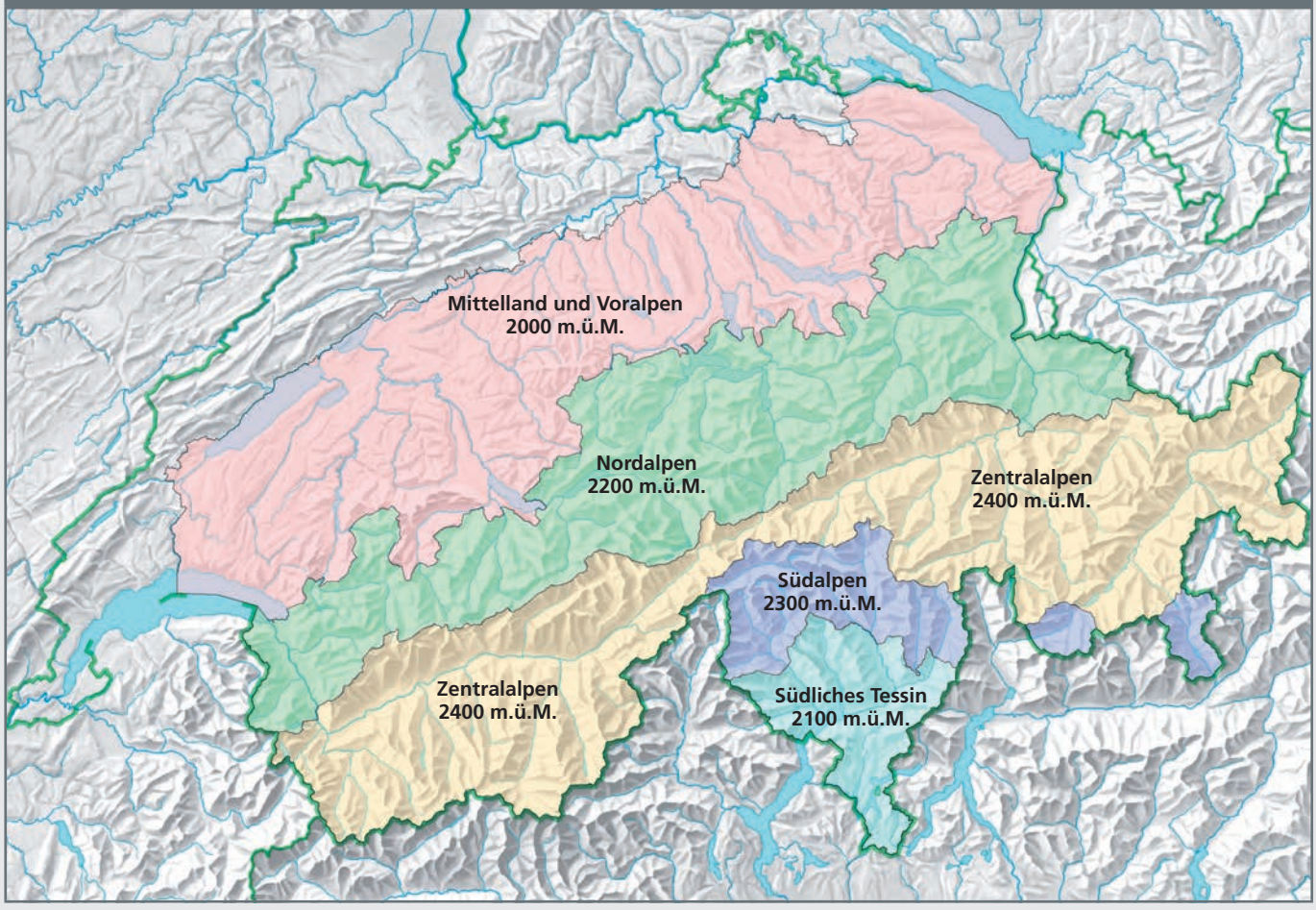
- Für Objekte von nationaler Bedeutung aus Bundesinventaren nach Artikel 18a des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) können BFF-Beiträge ausgerichtet werden, wenn sie als Biodiversitätsförderflächen im Sömmerungsgebiet angemeldet sind, der Schutz mit Vereinbarungen zwischen dem Kanton und der Bewirtschafterin/dem Bewirtschafter sichergestellt ist sowie die Grundanforderungen erfüllt sind.

Anforderungen an die Pflanzenzusammensetzung

- In den Weisungen des Bundesamts für Landwirtschaft und dem AGRIDEA Merkblatt zur Beurteilung der ökologischen Qualität im Sömmerungsgebiet sind die Zeigerpflanzen und der Vegetationsschlüssel detailliert umschrieben.

- Wenn die Zeigerpflanzen in der Testfläche von 6 m Durchmesser in genügender Anzahl oder Flächendeckung vorkommen, ist die Qualität für die Testfläche als Ganzes erfüllt.

Flächen oberhalb der regional festgelegten Höhengrenze erhalten keine BFF-Beiträge



Weiterführende Informationen

- **Weisungen: Artenreiche Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet**
  www.admin.blw.ch > Themen > Direktzahlungen > Biodiversitätsbeiträge > Qualitätsbeiträge
- **AGRIDEA Merkblatt zur Beurteilung der ökologischen Qualität im Sömmerungsgebiet**
  Biodiversitätsförderung Qualitätsstufe II von artenreichen Grün- und Streueflächen im Sömmerungsgebiet gemäss DZV
- **Zeigerpflanzen Sömmerungsgebiet – AGRIDEA Merkblatt**
  Biodiversitätsförderung Qualitätsstufe II – Zeigerpflanzen Sömmerungsgebiet
- **Extensive Weiden – Attraktiver Lebensraum für Pflanzen und Tiere**
  AGRIDEA, 2010
- **Bewirtschaftung von Trockenwiesen und –weiden**
  BAFU, 2006
- **Trockenwiesen und –weiden: Weidepflege mit Ziegen**
  BAFU, 2006
- **Die Verbuschung des Alpenraums durch die Grünerle**
  T. Bühlmann, E. Hiltbrunner, Ch. Körner, Faktenblatt der Akademien Schweiz, 2013
- **Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft: Fakten, Analysen und Denkanstösse aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR**
  S. Lauber, F. Herzog, I. Seidl, R. Böni, M. Bürgi, P. Gmür, G. Hofer, S. Mann, M. Raaflaub, M. Schick, M. Schneider, R. Wunderli
  WSL/Agroscope, 2013
- **Alpwirtschaft**
  Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale, 2004

Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA Eschikon 28 • CH-8315 Lindau Jordils 1 • CP 1080 • CH-1001 Lausanne www.agridea.ch
Autor	Christian Hedinger, UNA Bern
Redaktion	Regula Benz, AGRIDEA
Fachliche Mitarbeit	Dunja Al Jabaji, UNA; Regula Benz, AGRIDEA; Gabriela Hofer, Agroscope; Philipp Jucker, AGRIDEA; Daniel Mettler, AGRIDEA; Marie-Anne Meyrat, BLW; Matthieu Müller, AGRIDEA; Martina Rösch, AGRIDEA; Manuel Schneider, Agroscope; Franz Sutter, AGRIDEA; Eva Tschumi, BLW; Eva Wyss, BLW; Irene Weyermann, AGRIDEA; Corinne Zurbrügg, AGRIDEA.
Zeichnungen	Christian Körner, Universität Basel; Eva Rust, Bern
Layout	Lila Bonhomme, AGRIDEA
Druck	AGRIDEA

Bildquellenverzeichnis

32, 34	Dunja Al Jabaji, UNA
7, 11, 12, 17, 20, 29	Regula Benz, AGRIDEA
4, 23, 28, 31	Jean-François Dupertuis, Gryon
3, 8, 9, 10, 13, 15, 21, 22, 30	Christian Hedinger, UNA
1	Stefan Lauber, AlpFUTUR/WSL
33	Adrian Möhl, UNA
26	Patrice Prunier, hepia
16, 18	Ursula Rohner, Heiden
6	Cecil Sanders, Creative Commons
24, 27	Willy Schmid, PÖL
14	Eva Styner, BAFU Bildarchiv
2, 5, 19	Marie Zufferey, Ayent
25	Corinne Zurbrügg, AGRIDEA